

MEINUNG



VON MICHAEL PRÜLLER

Freie Zeit zur Arbeit

Man muss ja nicht der Meinung des Sozialforschers Bernd Marin sein, der in den umfangreichen Sonntags-Arbeitsverboten in Österreich eine „unheilige Allianz von Kirche und Klerikern, Kammern, Konservativen, Kommunisten und kleine Leute-Populisten“ sieht, die „großen volkswirtschaftlichen Schaden“ anrichtet. Dass der 6+1-tägige Arbeitswochen-Rhythmus vom Judentum ausgehend ein weltweiter Erfolg geworden ist, kommt ja vielleicht auch daher, dass solche kulturellen Errungenschaften durch ihre positive Wirkung auf menschliches Gemüt und gesellschaftlichen Zusammenhalt einiges zu Produktivität und Innovationskraft beitragen können.



Aber in einem Punkt hat Marin natürlich Recht: Es ist nicht einzusehen, dass intelligente Menschen in ein strenges Zeitkorsett aus Fünf-Tage-Wochen, Acht-Stunden-Tagen und Vier-Urlaubs-Wochen gezwängt werden, das mit den Betriebszeiten ihrer Arbeitsstätte nichts zu tun hat. Und dass Normierungen oft unerwünschte Folgen zeitigen, etwa die Überstundenregelungen. Gar nicht so seltenes Extrembeispiel: Einer im Büro muss immer in Krankenstand sein, damit die anderen Überstunden rechtfertigen können.

Aber die Hoffnung Marins, dass eine weitgehende Flexibilisierung eine Arbeitszeitverkürzung brächte, scheint verfrüht. Schon das berühmte 1. Gesetz des spottenden Analytikers Cyril N. Parkinson lautet: „Arbeit hat die Tendenz, sich auszudehnen, bis sie die zu ihrer Erledigung bereitstehende Zeit ausfüllt.“ Und festgelegte Arbeitsdauer gibt den Menschen auch gewisse Sicherheit, für ihr Salär, ihre Arbeitsplatzsicherheit, ihre Akzeptanz genug getan, also ihr Soll erfüllt zu haben. Der Wegfall solcher zeitlicher Eingrenzungen verunsichert – und führt tendenziell dazu, dass die Menschen länger arbeiten, um auf Nummer sicher zu gehen. Das kann ja durchaus ein erwünschter Effekt sein – nur mit mehr Freizeit hat das nichts zu tun.

*Wenn jeder
arbeiten darf,
wann und soviel
er will – haben
wir dann mehr
oder weniger
Freizeit?*


michael.prueller@diepresse.com